



Der Start in die Rampe: Rick Rückebeil verlagert sein Gewicht auf das vordere Bein und fährt mit dem Trick „Drop-In“ in die Rampe hinein.

FOTOS: ALICIA KRETH

Hinfallen und aufstehen

Junge Skateboarder üben Tricks und bauen ihr eigenes Brett

VON ALICIA KRETH

Kassel – In der Skateboardhalle in der Brandastraße herrscht in dieser Woche schon um 9 Uhr viel Betrieb. 30 Kinder, Mädchen und Jungs zwischen sechs und 13 Jahren, fahren auf ihren Brettern wild durcheinander durch die umgebaute Lagerhalle. Immer wieder schießen Skateboards wie Speerspitzen durch die Halle, aber den jungen Fahrern macht dies nichts aus. Einmal kurz das Körpergewicht nach rechts oder links verlagert, und gekonnt umkurven sie das Hindernis.

Wenn es dann mal nicht so läuft wie erhofft, heißt es: Hinfallen und wieder aufstehen. Denn beim Skateboardfahren macht Übung den Meister – wie nicht nur Rick Rückebeil im Laufe der Woche unter Beweis stellte. Noch am Montag war für ihn der „Drop-In“, das Einfahren in eine Rampe, bei großen Rampen mit Unsicherheit verbunden. Schon am Mittwoch ist dieser Trick für den Elfjährigen überhaupt kein Problem mehr. „Wenn man Rampen runterfahren kann, die man vorher noch nicht gefahren ist, dann freut mich sich total“, sagt Rick Rückebeil und fügt hinzu: „Wenn man hinfällt, dann schafft man es danach eigentlich immer.“

„Skateboardfahren lebt davon, dass man kontinuierlich fährt.“

Patrick Schütz

Einen Fortschritt in Bezug auf das Niveau und die Leistung sehe man nach den fünf Tagen Skatecamp bei jedem der Teilnehmer, sagt Regionaltrainer Eric Weiligmann. Wichtig war ihm während des Trainings die Selbstständigkeit der Kinder. „Am besten ist es, sich mit dem Skateboard selbst zu beschäftigen.“ Wir geben nur Hilfestellung.“ Das Skateboard ist für den 26-



Skaten ist ihr Ding: Kalle Pracht (vorne von links), Liv Rosch, Ella Rückebeil, Rick Rückebeil und Greta Kamisli sowie Tim Kalusok (hinten von links), Sven Rückebeil, Torsten Opper, Eric Weiligmann und Patrick Schütze.



Sie bauen ihr eigenes Skateboard: Greta Kamisli (links) und Liv Rosch.

Jährigen auch eine Art Spielzeug. „Was man damit anstellt, bleibt einem selbst überlassen.“ Spaß sei für ihn der Schlüssel zum Erfolg.

„Skateboardfahren lebt davon, dass man kontinuierlich fährt“, betont Patrick Schütz, der während des Skatecamps der Sportjugend und dem Skateboardverein Mr. Wilson für die Kreativ-Arbeit zuständig ist. Während einige Kin-

der in der Halle so richtig Gas geben, ist im Raum davor Fingerspitzengefühl gefragt: Greta Kamisli und Liv Rosch bauen ihr eigenes Skateboard. Nachdem sie am Montag ihr Brett auf einem Blatt skizziert haben, folgen im Laufe der Woche immer mehr Arbeitsschritte. Angefangen mit dem Einzeichnen der Achsen auf den Holz-Rohling bis hin zum Design des

Boards. Am Freitag sollen dann alle Bretter fertiggestellt werden. „Vor allem für die jungen Teilnehmer war das Ausarbeiten der Vorlage schon eine Herausforderung“, sagt Schütz, der den Kindern bei ihrer Arbeit immer zur Seite stand.

Nachdem die jungen Fahrer ihre Vorlage auf den Holz-Rohling skizziert hatten, schnitt Torsten Opper die Bretter, die von der Firma Richter Gebäudedienste gesponsert wurden, ihrer Form entsprechend zu. Der Fantasie der Kinder waren dabei keine Grenzen gesetzt. Da dieses Brett ihr erstes Skateboard ist, hat sich für Liv Rosch die übliche, voll symmetrische Form des Skateboards entschieden. Auf ihr Deck, so nennt man die Unterseite, sollen mehrere Farben in Form eines Camouflage-Musters kommen. „Ich freue mich, endlich mein eigenes Board zu haben. Mir hat auch das Schleifen Spaß gemacht“, sagt Liv Rosch. „Ich bin stolz auf mein erstes Board.“